



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 36.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Geleg. vom 19. Juni 1901.) —

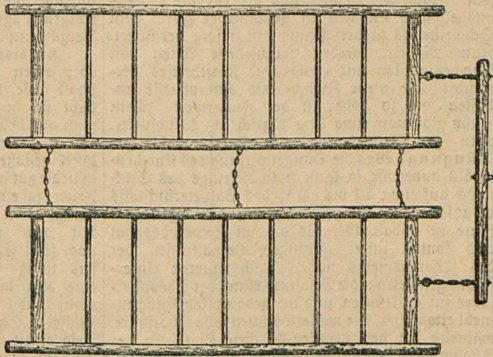
Braunheu.

Die gewöhnliche eigentliche Braunheugewinnung.
Von Diplom-Landwirt Max Eiskermann-Berlin.
(Mit Abbildung.)

Unter Braunheu verstehen wir nicht jene braune, torfartige Masse, die mit dem Spaten, eventuell sogar Wiesenheile, von dem Diemen losgetrennt wird, wie man es in der Schweiz, Holland und Ostfriesland beobachten kann, sondern ein durch stark aromatischen Geruch und schöne, gelbbraune Farbe gekennzeichnetes Futter. Es wird zum Zwecke des Verfütterns in zusammengepreßten großen Stücken vom Diemen genommen und kann leicht aufgelockert werden. Dieses sogenannte Braunheu ist ein recht brauchbares, von allen landwirtschaftlichen Nutztiern im Allgemeinen gern angenommenes Futter. Wiesen gras und auch Kolllee werden zu Braunheu gemacht, wobei man sich aber zu vergegenwärtigen hat, daß bei der Braunheubereitung fast durchweg größere Verluste eintreten als bei dem Reutern des Klee. Außerdem muß man bei dieser Futtergewinnungsmethode nicht gleich die Hinte ins Korn werfen wollen, wenn mal einige hundert Zentner infolge Mißlingens verdorben sind, sondern mit Beharrlichkeit sich erst die nötige praktische Erfahrung aneignen. Kennt man dann diese Methode eingehend, so wird man sie auch in jedem Jahre anwenden. Für das Erlernen fängt man erst an mehreren Stellen mit kleinen, immer umfangreicher werdenden Versuchen an, bis einem schließlich die Sache ins Blut übergegangen ist. Da in den einzelnen Gegenden Deutschlands die Methoden der Braunheugewinnung mehr oder weniger voneinander verschieden sind, so werde ich im folgenden zwei der am häufigsten angewendeten Verfahren beschreiben.

Bei der eigentlichen gewöhnlichen Braunheubereitung läßt man den gemähnen Klee oder das Wiesen gras zunächst ein bis zwei Tage gut abtrocknen und wendet dann das Futter, worauf es wiederum noch etwa einen Tag liegen bleibt. Ist der Kolllee mit der Grasmähmaschine gemäht, so kann er unberührt erst abtrocknen, während bei Senfearbeit die Schwaden besser breit gestreut werden, was auch für Grasfutter Gültigkeit hat. Nach der dreitägigen Trocknung wird das Futter dann in kleine Haufen gesetzt, um so noch möglichst

viel von dem noch in den Pflanzen verbliebenen Vegetationswasser zu verlieren. Da das Zusammenbringen des Futters durch Tragen nicht möglich ist, weil zu zeitraubend, so erledigt man es am einfachsten und schnellsten mit der Schleppharle (Herderechen), wobei die langen Haufen so weit voneinander aufgeschichtet werden, daß die Erntewagen beim Zusammenharken bequem zwischen je zwei Reihen hindurchkommen. Nach weiterem gründlichen Durchtrocknen werden die Haufen nochmals umgekehrt, worauf dann nach drei bis fünf Tagen das Futter zur Braunheubereitung verwendet werden kann. Das Futter darf also bei der Braunheubereitung keine bemerkbare Feuchtigkeit mehr besitzen, d. h. es muß welltrocken sein, sich also zusammendrehen lassen, ohne zu brechen oder



Zwei nebeneinander beschickte Ernteleitern zum Zusammenschleppen des Heues.

Saft in den Halmen aufzuweisen. Vom Tau oder Regen nasses Futter wird nicht verwendet, da sonst Fäulnis und Schimmelbildung im Braunheu auftreten. Das Zusammenbringen des Futters zum Diemenlegen kann außer mit Erntewagen auch noch entweder auf hölzernen, mit Faken überspannten leichten Schlitten, sogenannten Rübsenschlitten, oder auf zwei nebeneinander befestigten Ernteleitern (s. Abbildung), die von einem oder zwei Pferden gezogen werden, erfolgen. Bei letzterem Verfahren kann man zum Bepacken sogar Kinder beschäftigen, wodurch man wieder Leute zu anderen Arbeiten freibekommt. Das gut abgewelkte Futter wird nun am besten in 5 m breiten, entsprechend langen und etwa fünf bis 6 m hohen, viereckigen Diemen zusammengebracht, wobei darauf zu achten ist, daß die schmalste Seite des Diemens der vorherrschenden

Windrichtung zugekehrt sein muß. Die auf dem Boden liegende Grundsicht des Diemens besteht am zweckmäßigsten aus einer Strohlage. Das Futter wird auf derselben in Lagen gleichmäßig verteilt und unbedingt recht festgetreten; Hohlräume dürfen unter keinen Umständen entstehen. Um zu vermeiden, daß einzelne Stellen besonders festgetreten werden, muß man mit den Abladestellen fortwährend wechseln und die Wagen usw. von allen Seiten an den Diemen heranzufahren lassen. Wird der Diemen höher und das Abladen schwierig, so stelle man entweder Gerüste auf oder lade über angefahrne volle Erntewagen weiter ab. Der fertige, im obersten Teile etwas nachförmig abgeschrägte Diemen wird mit dreifacher Strohschicht aus Langstroh sorgfältig abgedeckt. Die in dem Diemen nun vor sich gehenden Gärungsprozesse und die hierdurch bedingte Steigerung der Wärme sind in etwa vier Wochen beendet, während die dann einsetzende Abkühlung etwas länger dauert, so daß man erst nach Verlauf von etwa drei Monaten an ein Verfüttern des Braunheues denken kann.

Runde Diemen werden, von der Form abgesehen, in derselben Weise mit einem Durchmesser von etwa 6 m aufgebaut, während man bei einer Bereitung von Braunheu in hierzu geeigneten Scheunen nur etwa 2 bis 3 m hoch aufschichten kann und nach dem Ausbreiten eines jeden Fuders etwa 12 bis 14 l Viehsalz ausschütten muß. Auch hier muß das Futter unter allen Umständen sehr fest und gleichmäßig zusammengetreten werden. Nach dem Aufbringen der letzten Futterschicht wird dann Stroh oder altes Heu, so viel als möglich, auf das Futter gebracht.

Die andere Methode der Braunheubereitung in sogenannten Schweißdiemen wird später besprochen werden. Wer sich außerdem über Bereitung von Braunheu noch näher unterrichten will, dem sei das Buch von Vöbe, Anleitung zum rationellen Betriebe der Ernte, bestens empfohlen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis geb. 4 Mk. Darin ist dieser Art der Futterkonfervierung ein ausführliches Kapitel gewidmet.

Kleinere Mitteilungen.

Das Schwemmen der Pferde darf nicht unmittelbar nach dem Abtütten stattfinden. Es ist auch nicht ratsam, die Tiere im Trabe zur Badestelle zu bringen. Ferner muß dafür Sorge ge-

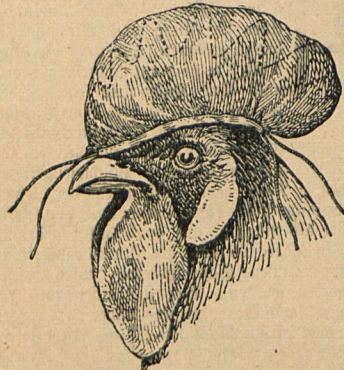
tragen werden, daß sie sich nicht im Bade verlegen können. Im allgemeinen sollen die Pferde nicht länger als fünf bis zehn Minuten im Wasser bleiben. Fangen sie darin an zu zittern, so müssen sie sofort herausgebracht werden. Trächtige und säugende Stuten sollen immer mit Vorsicht ins Wasser geführt werden. Nach dem Schwimmen soll man den Tieren hinreichende Bewegung verschaffen; das Trockenreiben im Stall darf nicht unterbleiben. Vom Schwimmen auszuschließen sind alle Tiere, die Herz- und Lungenfehler haben. R.

Die Kuh als Zugtier. Kühe werden gewöhnlich nur im Kleinbetriebe als Zugtiere verwendet. Sie liefern die billigste tierische Arbeit, da sie nebenbei noch Milch absondern. Die Benutzung zum Ziehen schließt ferner noch den Vorteil in sich, daß die Tiere gegen Krankheiten und äußere schädliche Einflüsse widerstandsfähiger werden. Die Futtermengen müssen während der Arbeitszeit natürlich etwas reichlicher bemessen werden. Es darf den Tieren selbstverständlich nicht zu viel zugemutet und die Arbeitszeit nicht zu lange ausgedehnt werden; auch soll namentlich die Behandlung der trächtigen Tiere eine recht ruhige sein. M.

Unsere Hausziege ist ihres vielseitigen Nutzens wegen fast über die ganze Erde verbreitet und lebt daher unter den verschiedensten Verhältnissen, doch sagt ihr der ungewöhnliche Aufenthalt im Freien am besten zu. Die Stallziege, wie sie in Deutschland gehalten wird, ist nur ein Schatten der beständig im Freien lebenden Ziege. Es ist dies ein deutlicher Wink dafür, daß man stets für genügende Bewegung im Freien sorgen muß. E.

Das Rupfen der Gänse. Die Gänse werden gewöhnlich zweis, auch dreimal im Jahre gerupft. Schon bei den jungen Gänzen tut man es, sobald sich die Flügel schließen und die Feder beim Herausziehen trocken ist, d. h. wenn sie keine Blutstropfen mehr zeigt. Man muß aber schonend verfahren und das erste Mal nur seitwärts, unter der Brust und unten am Bauche die Federn nehmen. Die Seiten- und Schwungfedern über den Schenkeln, auf welchen die Flügel ruhen, müssen stehen bleiben, sonst schleppen die Gänse die Flügel. Vor dem Rupfen sind die Tiere mit reinem, lauwarmem Wasser zu baden und nach dem Rupfen eine Zeitlang warm zu halten, sowie recht kräftig zu füttern. Die ersten Federn sind sehr klein, bedeutend besser sind die zweiten, wobei die Gans 125 g Federn gibt und man ihr auch etwas Flaum nehmen kann. Im September geschieht das zweite Rupfen. Alte Gänse werden sogar meist dreimal gerupft. Vor Eintritt der Kälte müssen sie aber vollständig befiedert sein, sonst gefährdet man die nächste Nachzucht. Nach Anfang Oktober und vor Ausgang April darf also unter keinen Umständen gerupft werden. R.

Der Kamm der Hühner ist ein Gradmesser für das Befinden der Tiere und auch für deren Leistungsfähigkeit. Vor allen Dingen ist er ein



Kamm von Seite als Frostschild für Geflügelkämme.

untrüglisches Zeichen für den gesunden oder krankhaften Zustand des Geflügels. Kranke Vögel sind schon an ihren blaß oder beinahe schwärzlich gefärbten und mit weißen Flecken gesprenkelten Kammern zu erkennen, während der Kopf gesunder Vögel mit blutroten Kammern gezieret erscheint. Leber- und Verdauungskrankheiten beeinflussen ganz entschieden die Farbe des Kamms. In den ersten Stadien derselben können noch geeignete

Gegenmittel, wie: Bitter- und Glaubersalz, oder eine Extragabe von Grünfütter und scharfem Sand, von gutem Erfolge sein. Durch Scharfverunfalltete Kämme deuten auf übermäßig erhitztes Blut hin. Diesem Uebelstande läßt sich durch Einreibung mit einer Mischung von Selbstwurz und Kofosrußöl abhelfen, wenn zugleich zwecks Reinigung des Blutes Grünfütter gereicht wird. Es ist dann interessant, zu beobachten, wie mit der allmählichen Genesung auch die Farbe des Kamms sich ändert. Während des Winters sind die Kämme, namentlich die großen der Hähne, mehr oder minder den schädigenden Wirkungen des Frostes ausgesetzt, der sogar eine dauernde Entstellung und Beeinträchtigung im Zuchtwerte hervorgerufen kann. Man vermag aber auch hier vorzubeugen, indem man bei dem ersten Herannahen des Frostes den Kopf der mit stärkerem und schwereren Kämme ausgefärbten Hähne und Hühner mit einem Gemisch von Vaselin und Lanolin gehörig einreibt. Wertvollen Zuchtieren zieht man am besten eine Haube aus Seide über den Kamm, wie solche unsere Abbildung zeigt. H.

Das Knochenmehl und seine Verwendung. (Zugleich Fragebeantwortung). Knochenmehl ist sowohl zu Futtermittel, als auch zu Düngezwecken verwendbar. Unter Knochenfütterung versteht man den gefällten phosphorsäuren Kalk. Durch Auflösen zerfeinerter Knochen in Salzsäure, Abscheiden der zur Beim- und Gelatineabstraktion dienenden Knorpelsubstanz und Ausfällen der in Lösung gebliebenen phosphorsäuren Verbindungen mittels Kalmilch ergibt sich ein feiner Niederschlag, der in getrocknetem und gemahlenem Zustande ein weißes Gemenge von fast reinem Di- und Trikalziumphosphat darstellt. Dies heißt Futtermehl und ist frei von schädlichen Fluorverbindungen, von arseniger und schwefeliger Säure, auch von größeren Chlormengen und enthält 38 bis 40% Gesamtphosphorsäure, wovon 90 bis 95% in der sogenannten Veterinärnahrungslösung (einer schwach alkalisch zitronensauren Ammoniallösung) löslich sind. Eine große Rolle spielt die Verfütterung desselben an Geflügel, Ferkel und Kälber. Die Ernährung dieser Tierarten während des Winters läßt sich durch Knochenmehl außerordentlich günstiger gestalten. Die bei uns noch sehr notwendige Fehlung der Legfertigkeit des Geflügels im Winter dürfte ohne eine angemessene Verfütterung von Knochenmehl kaum zu erreichen sein. Zuweilen werden auch die frisch en bezw. ausgekochten Knochen in geschrotener Form dem Schweine bis zu drei Pfund mit Erfolg verfüttert. Zum Mahlen werden verschiedene Arten von Knochenmühlen mit Hand- und Kraftbetrieb verwendet. Je mehr Fleisch- und Knorpelteile anhaften, um so höher ist der Futterwert. Dem Huhn gibt man etwa 10 g täglich ins Weichfutter. Nun zur Verwendung von Knochenmehl zur Düngung! Was die Düngewirkung des Knochenmehls anbelangt, so kann man diejenige des Stickstoffs auf etwa 50 bis 60%, des Salpetersäurestickstoffs veranschlagen. Die Nachwirkung der Phosphorsäure ist anhaltender als die im Superphosphat und kommt unter günstigen Verhältnissen der des Thomasmehls nahe. Nach neueren Untersuchungen beträgt die Gesamtwirkung der Phosphorsäure im entleinten und in gedämpften Knochenmehl etwa 80%, der wasserlöslichen Phosphorsäure, während die der zitronenlöslichen P₂O₅ in der Thomasschlacke auf etwa 80 bis 85%, der wasserlöslichen zu schätzen ist. Jedenfalls ist es zu empfehlen, die Knochenmehle immer möglichst fein gemahlen auf nicht zu kaltschönen Böden leichter Natur zu langlebigen Pflanzen, z. B. zu Winterung, tunlichst frühzeitig einzukümmern, weil sie einen gewissen Zeitraum zu ihrer Ferkung brauchen und weil überschüssiger Kalk die Boden Säuren abtumpft, welche die Knochenmehl-Phosphorsäure löslich machen helfen. Auch durch Verbindung von schwefelsauren Ammoniak, Kainit, saurer Torfstreu usw. läßt sich die Wirkung der Knochenmehle mitunter beschleunigen bezw. erhöhen. Die Anwendung des Knochenmehls als Düngemittel geschah schon seit dem Jahre 1834. In der deutschen Landwirtschaft werden jährlich etwa 70000 t einschließliche Einschwärze verbraucht und es werden in rund 20 Knochenmehlfabriken z. B. rund 60000 t Knochen = 60% des Gesamtanfalls im Deutschen Reich verarbeitet. Dadurch wird der Landwirtschaft eine immerhin nicht zu unterschätzende einheimische Phosphorsäurequelle erhalten. Fr.

Fische als Fischweiner Fleisch. Die gereinigten und gewaschenen Fische werden in

fingerbreite und ebenso lange Stücke, rohe Kartoffeln und Mohrrüben in feine Scheiben geschnitten, Zwiebeln und Petersilie werden fein gewiegt. Dann belegt man den Boden einer Kasserolle mit Butter; hierauf kommt eine Lage Kartoffeln, dann eine Lage Mohrrüben und Grünzeug, dann eine Lage Fisch. So fährt man fort, bis alle Zutaten verbraucht sind. Man begesse nicht, den Fisch gut zu salzen und zu Pfeffern, oder mit Paprika zu würzen. Obenauf wird das Gericht mit Butter belegt und dann fest verschlossen eine halbe Stunde gefocht. H. M. B.

Sauerkraut. Die Außenblätter der feinen Kohlköpfe werden abgelöst, dann wird der Kohl mit einem Kohlhobel oder in Ermangelung dieses mit dünnem, scharfem Messer bis zum Strunk recht fädig fein geschnitten. Der Boden eines gebräuteten, ausgebräuteten Weinfasses oder eines Steintopfes wird mit Weinblättern ausgelegt, dann gibt man eine Schicht Kraut hinein, streut etwas trockenen Dill nebst wenig Salz darüber, stampft das Kraut fest ein und füllt so fort, bis das Fass oder der Topf voll ist. Kleine Weintrauben und kleine Vorländer Apfel mit der Schale lagenweise mit hineingelegt, ist sehr zu empfehlen. Darauf bedeckt man das Kraut mit einem Tuche, legt einen Holzdeckel darauf, beschwert diesen mit einem Stein und läßt das Gefäß an einem warmen Orte, am besten in der Nähe des Herdes, stehen. Kommt der Kohl in Gärung, so muß er öfter gesäubert werden; man nimmt dann Tuch, Deckel und Stein ab, wäscht es sauber und entfernt etwaige saunige Teile von dem Fasse. Die beste Zeit zum Einmachen des Krautes ist im November. Für den Gebrauch nehme man den Kohl von der Fläche gleichmäßig ab, ohne Vertiefungen zu hinterlassen, und halte darauf, daß das Wasser übersteht. H. M. B.

Bohnen in Essig und Zucker. Man nehme junge, zarte Bohnen, die noch wenig Kerne haben, ziehe die etwa vorhandenen Fäden ab und lasse sie in kochendem Wasser halb gar kochen. Herausgenommen läßt man sie auf einem Tuche abtrocknen. Auf 1/2 kg Bohnen nimmt man 375 g Zucker und 3/4 l Essig. Den Zucker läßt man mit dem Essig aufkochen, gibt 4 g ganzen Zimmt und die Bohnen hinein, die man eine Weile mitkochen läßt. Abgeseiht werden sie in Gläser gefüllt. Nach einigen Tagen gießt man den Essig ab, kocht ihn etwas ein und gießt ihn kalt über die Bohnen. Dies wiederholt man nach einigen Tagen nochmal und bindet die Gläser mit Pergamentpapier zu. H. M. B.

Kürbispudding. Man schneidet den Kürbis oder einen Teil desselben in längliche Stücke, schält diese, befreit sie von Kernen und Häuten und kocht sie in Wasser weich. Als Zutaten rechnet man auf 1/2 kg dieser Kürbisstücke 250 g Butter, 100 g Zucker und je einen recht reichlichen Teelöffel gestoßenen Zimt und Ingwer, mit welchem man die gut abgetropften Kürbisstücke auf schwachem Feuer zu einem Brei recht glatt verrührt. Nun schlägt man sechs ganze Eier klar, vermischt sie mit dem gut abgetriebenen „Kürbisbrei“, fügt noch fünf Eigelöcher keinen Kognat oder Rum sowie das nötige Salz hinzu und füllt die Masse in eine oder mehrere Puddingformen. Dann macht man aus einem von Butter, Mehl, etwas Wasser, Salz und Zucker bereiteten mürben Teig einen Deckel, legt ihn über den Brei, klebt ihn am Rande der Form fest und befreit ihn mit Öl. H. M. B.

Salz als Hausmittel. Eins der vielseitigsten verwendbaren Hausmittel ist unser gewöhnliches Küchensalz. Ein halber Teelöffel voll in etwas kaltem Wasser aufgelöst und getrunken, erleichtert sofort Sodbrennen oder Magenbeschwerden. Vermehrt man das Quantum nach und nach bis auf einen ganzen Teelöffel und das Wasser bis auf 1/4 l, so heilt es jeden gewöhnlichen Fall von Unverdaulichkeit, wenn man sich daran gewöhnt, es frühmorgens regelmäßig zu trinken, und befestigt Stuhlverstopfung. Bei Halsentzündung ist es ein gutes und vollkommen unschädliches Gurgelmittel. Verschluckt man davon jedesmal ein wenig, so wird es den Hals reiniger und allmählich den Hustenreiz mildern. Es ist auch ein ausgezeichnetes Mittel bei Bissen und Stichen von Insekten und wertvoll zum Stillen von Blutungen, besonders nach dem Zahnziehen. Ein bis vier Teelöffel voll in 1/4 bis 1/2 l warmem Wasser ergeben in Bergiftungs-fällen ein rasches Brechmittel, das stets zur Hand ist. Fr.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Eigenartige Nistkästen in der Vogelwelt. Zu einem früheren Artikel unter diesem Titel schreibt uns ein Leser aus dem Rheinlande: Vor einigen Jahren nistete ein Sperlingsparchen in meinem Garten in der Krone eines großen Birnbaumes. Es war wohl Mistplatz, die die Vögel zu dieser außergewöhnlichen Nistweise brachte. Im freien Geäst des Obstbaumes war bald eine kopfgroße Kugel von Stroh, Heu, Federn, Lumpen, Bindfäden usw. zu sehen, die ziemlich fest in das Gezweige eingebaut war. Seitwärts war der Eingang, so daß sich in dem Geästhaufen eine künstliche Höhle befand. Im nächsten Jahre bauten zwei Spatzepärchen in zwei verschiedenen Obstbäumen in meinem Garten in ähnlicher Weise ihr Nest. Gegenwärtig befindet sich wieder ein großes, freies Spatzennest in einem Baume. Ich habe die Vögel bislang ungestört nisten lassen, weil mir diese Anpassung interessant ist. Auch an anderen Stellen am Niederrhein habe ich in wenigen Fällen freie Spatzennester in Spitzappeln und einmal in Rottannen gefunden. — Am Niederrhein werden nicht selten alte Siederöfen aus Dampfmaschinenesseln zu Zaunspfählen benutzt. Man kann die Beobachtung machen, daß in den verhältnismäßig engen Röhren sehr gern Kohlmeisen nisten. In meiner Gartenheide sind auch solche Siederöfen eingelassen, die nur 6,5 cm lichte Weite haben. In Abständen von 30 cm sind eiserne Querscheiteln redunlich durch die Röhrenachse gesteckt. Auf der zweiten Sprosse von oben her, also 60 cm tief, nistete vor einigen Jahren hier ein Kohlmeisenparchen. Mir war es immer ein Rätsel, wie sich die Tierchen in der engen zylindrischen Höhlung bewegen konnten. Aber es ging; denn schon nach kurzer Zeit pfeiften die Jungen im Neste. Giffig trugen die Alten Futter herbei, und die Brut wäre auch sicherlich hochgekommen, wenn sich nicht andererseits Regenwetter eingestellt hätte. Eines Abends nach einem schweren Gewitterregen ging ich in dem Gärtdchen auf und ab. Da fiel es mir auf, daß mich die Kohlmeisen ängstlich umflogen, was sie fast nie getan hatten. Aus ihrem ganzen Verhalten mußte ich schließen, daß sie wegen ihres Nestes in Not geraten waren. Sie boten mich in ihrer

Weise um Hilfe. Als ich nachsah, hörte ich noch im Rohre die unruhigen Stimmchen der Jungen. Mir kam der Gedanke, daß sich die Alten nicht mehr zu der Brut getrauten, weil die Wände des Eisenrohres naß und schlüpfrig waren. Helfen konnte ich nicht, denn das Nest stand zu tief. Am nächsten Morgen hörte man nur noch ganz schwach die Stimmchen der Kleinen. Als ich dann später wieder nachsah, schwirten einige Schweißfliegen aus der Öffnung hervor. Jetzt wußte ich, daß das Schicksal der Jungen besendet war. — Auch eines merkwürdigen Birnhuhngeleges will ich an dieser Stelle gedenken. Auffallend war es durch seine Anlage und durch die Wahl der Nistörtlichkeit. Während gewöhnlich das Birnhuhn sein Nest möglichst nicht an solchen Orten anlegt, wo Menschen verkehren, überhaupt Unruhe herrscht, hatte dieses Huhn es im Forti Gernewald bei Sterkrade an der Stelle gebaut, wo die alte, vertehrreiche Poststraße sich mit zwei Waldwegen kreuzt, so daß also von diesem Kreuzungspunkte sechs Wege strahlend ins Revier führen. In dem Winkel, den einer dieser Wege mit der Poststraße bildet, stand das Nest etwa zwanzig Schritte vom Scheitelpunkte entfernt. Von Wege aus konnte der Wirtende ganz gut Nest und Henne erkennen. Der Bau des Nestes selbst aber war höchst interessant. Das Gelege lag nämlich nicht in einer Bodenvertiefung, sondern bestand sich vielmehr auf einer kleinen Erhebung, die das Huhn selbst künstlich errichtet hatte, indem es einen kleinen Haufen trockener Stiele der gemeinen Waldschmiele zusammengetragen und dann die Spitze desselben muldenförmig eingebracht hatte. So gleich der Bau auf ein Paar einem gewöhnlichen Waldgrasbüschel, wie sie auch in der Tat zerstreut den Boden jenes Bruntortes bedeckten. Mir kam beim näheren Anblick dieses Nestes damals gleich der Gedanke, daß die Henne auf diese Weise durch die Nestsform und die Niststoffe nur die Natur ihrer Umgebung nachzuahmen suchte, was ihr auch vorzüglich gelungen war; denn das Nest wurde zufällig dadurch entdeckt, daß ein Jagdhund die Henne vom Neste löbte. In jenem Jahre war der Vorommer recht naß, und an manchen Standorten des Birnwaldes befand

sich viel Wasser. Aus diesem Grunde hatte vielleicht die Birnhenne den höher gelegenen Ort als Niststelle gewählt und sodann noch, um das Gelege gegen Erdfeuchtigkeit zu schützen, auf eine künstliche, etwa 30 cm hohe Erdschicht gebracht.

Ein Herr aus Hesse-Rassau schreibt: Auf unserem Hofe nistete unter dem Schuttdache eines Ziehbrunnens ein Kofchwanzchen, das sich durch den Lärm des Wasserziehens durchaus nicht stören ließ. Auch als an Stelle der Drehvorrichtung eine Pumpe trat, behielt das muntere Tierchen seinen Standort bei. Während fünf Nenge hindurch verbarberte es treu bei seinem Brutgeschäft und erfüllte nachher gewissenhaft seine Elternpflicht, bis es sich im vorigen Jahre nicht mehr einstellte. Wahrscheinlich sind die Tierchen auf der langen Reise verunglückt, da ich sie auch an keiner anderen Stelle des Hauses bemerkte.

Aus Schlesien berichtet man uns: Wer die alte Pfälzenstadt Plegnitz mit ihren wunderschönen Anlagen und Promenaden kennt, dem wird die Zahmheit der Ringeltaube (Columba palumbus) auffallen sein. Sie läßt den Menschen auf zwei bis drei Schritt an sich vorbeigehen, ohne überhaupt von seinem Vorhandensein Notiz zu nehmen. Ihre Nester baut sie auf den niedrigsten Strauchbäumen inmitten der Stadt, ebenso in Dachlufen und Gäufernischen. D. von Kieftenthal sagt uns bereits vor 30 Jahren, daß, wenn die Ringeltauben nicht gestört werden, sie auch in der Nähe von Gebäuden ihre Nester bauen. Es ist mir bekannt, daß, als die Hauptwache des dort garnisonierenden Königs-grenadier-Regiments noch auf dem Ringe war, ein Ringeltaubenpaar niedrig auf einer Linde dicht am Schilderhause brütete. Weder der Trommel-schlag, die Hornsignale noch die Kommandorufe störten das brütende Paar. Auf dem sogenannten Haag, welcher als kleiner Grenzierplatz des Königs-grenadier-Regiments dient, suchen die Tauben mitten unter den Soldaten nach Nahrung. Noch nirgends habe ich beobachtet, daß die Ringeltauben eine solche Vertrautheit angenommen haben als in Plegnitz, wo weder der Mensch noch das ganze Getöse der Stadt sie stören kann.

Kein Stickstoffverlust

Die vorteilhafteste Stickstoffdüngung zu Wintergetreide

ist die mit **Kalkstickstoff** vor der Saat.

Kalkstickstoff ist der billigste der besten Stickstoffdünger.

Kalkstickstoff ist mit fast allen Düngemitteln mischbar, besonders mit Thomasmehl und Kainit.

Kalkstickstoff enthält 17—22 % Stickstoff und 60—70 % Kalk.

Jede Auskunft, Druckeschen und Bekunqenellen-Nachweis durch

Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger, G. m. b. H.,
 Berlin SW 11, Dessauer Strasse 19.

Edelstraussefedern

Solche kosten:

40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.	50 "	20 "	15 "
50 "	25 "	25 "	20 "

Schmale Federn 40—50 cm lang 1, 2, 3 M.
 Alle Federn schwarz, weiß und farbig, fertig zum Anfeihen.

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12
 Zurückgesetzte Bismen 1 Karton voll nur 3 M.

Augm.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photo-Artikel, Feldst., Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Koffer usw.

Kataloge gratis und franko liefern

BERLIN A. 488,
 JONASS & Co., Belle-Alliancestr. 3.

Ensenhühner-Tauben

massen nur kurze Zeit bei Fütterung mit **Spratt's**

Geflügelkutter u. Crassel.
 Bestellen Sie sofort 5 kg Probepaket Mk. 2,65 postfrei Nachnahme bei

Spratt's Palast A. G.
 Berlin-Rummelsburg 123.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer aus seiner Geflügelzucht dauernden Fortschritt ziehen will, kauft sie auch zu Geflügelzucht vorzüglich geeigneten Bücher:

Dr. Huperz Die Geflügelzucht.

Anleitung, durch rationelle Wahl die heimische Geflügelhaltung und ihre Erträge zu heben.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 7. bis 10. Tausend.

Preis 3 Mk. 50 Pf., gebettet, 5 Mk. elegant gebunden.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Mit helle und vollkommenen Werke über Begleiter, Jagd- und Gebrauchshunde sind angesehen die sämtlich bereits in mehreren Auflagen erschienenen und in der Praxis bewährten weitverbreiteten Bücher:

Die Dressur des Hundes. Anleitung zur Abrichtung der nicht zur Jagd verwendeten Hunde. Hans- und Begleitbunde, Kunstbunde, Kriegs- und Sanitätsbunde, Polizeibunde, Hirtenbunde u. a. m. Von Friedrich A. von Grey. Zweite, vermehrte, verbesserte Auflage. Mit vielen Abbildungen von A. Städe u. a. Preis gebettet 3 Mk., hodelegant gebunden 4 Mk. 50 Pf.

Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes. Von Oberleutnant (Major) Berland. Siebente vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage. 31. bis 40. Tausend. Preis hodelegant gebunden 6 Mk.

Wörz, Der Vorsteher- und Gebrauchshund. Vierte, vollständig umgearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Nach dem Tode des Königl. Oberförsters C. Wörz herausgegeben von A. Städe und J. Müller-Bierbaum. 327 Seiten. Mit 76 Abbildungen. Preis in Leinwand gebunden 3 Mk.

Der Polizei- und Grenzbeamtenhund. Seine Erziehung, Dressur und Führung. Herausgegeben von Wilhelm Gottschall. Mit 74 Abbildungen und einer Bildertafel. Preis elegant gebunden 3 Mk.

Die Bücher sind zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufszahlung. J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Jedem angehenden Inhaber kann zur Anschaffung empfohlen werden:

Der praktische Bienenmeister.

Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht.

Von Hermann Meizer.

Preis kartoniert 1 Mk. 80 Pf.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufszahlung durch jede Buchhandlung oder von

J. Neumann, Neudamm.

Hämorrhoiden

befestigt eine bewährte Salbe. Das lästige Zucken verschwindet meist sofort, bei weiterem Gebrauch die Hämorrhoiden. Loof 2,50 Mk.

Apotheker Exleben (Bez. Magdeburg).

Nationelle Geflügelzucht

als gute Einnahme für kleine Haushaltungen in Städten, Land und Forstwirtschaft.

Mit 15 Abbildungen der empfehlenswertesten Zuchtgeflegeten.

Preis 1 Mk. 50 Pf., gebettet, 2 Mk. elegant gebunden.

Z. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für die Redaktion: Bodo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Reimberg (Bez. Halle).